

Universität Salamanca befand sich zu jener Zeit infolge eines blutigen Zweikampfes in größter Aufregung. Zwei Studenten, Söhne adeliger Familien, hatten im Streite ihre Gegner erschlagen und, von den Verwandten der Ermordeten verfolgt, sich nach Portugal geflüchtet, wo sie indeß dennoch als Opfer der Blutrache ihr Leben verloren. Die Folge dieser That war tödtliche Feindschaft zwischen den beiderseitigen Familien und deren Angehörigen, welche die ganze Stadt in zwei feindliche Lager schied. Man wagte kaum öffentlich zu erscheinen, und die Folge waren unausgesetzte Verbrehen und Mordthaten auf beiden Seiten. Wie ein Friedensengel vom Himmel gesandt erschien Johannes in diesem Kriegslager und wirkte Wunder der Versöhnung. Sein Gebet und bußfertiges Leben verliehen seinen Worten übernatürliche Kraft. Mit erstaunlichem Eifer predigte er gegen die Unsitte des Zweikampfes und man sah ihn mehr denn einmal sich selber zwischen die Bewaffneten werfen, um sie zu trennen und zu verfühnen.

Nachdem er eine Reihe von Jahren überaus segensreich gewirkt, erkrankte er an einem Steinleiden, welches eine schmerzliche Operation nöthig machte. Johannes gelobte, im Falle eines glücklichen Ausganges in einen geistlichen Orden zu treten, und bat wirklich nach erlangter Genesung bei den Eremiten des hl. Augustin um Aufnahme. Dieser Orden hatte bei der Kirche des hl. Petrus in Salamanca im J. 1377 ein Kloster errichtet, welches nach einer im J. 1453 erfolgten Reformation einen neuen Aufschwung nahm und im 15. und 16. Jahrhundert der spanischen Kirche nebst manchen durch Wissenschaft und Frömmigkeit hervorragenden Männern acht Bischöfe und zwei Heilige schenkte, unsern Johannes und den hl. Thomas von Villanova. Johannes erhielt das Ordensgewand im J. 1463 und legte am 28. August 1464 im Alter von 45 Jahren die heiligen Gelübde ab. Wegen seiner großen Tugend, verbunden mit tiefer theologischer Wissenschaft und reicher Erfahrung, ward er bald zum Novizenmeister und 1471 zum Prior erwählt. Unter seiner Leitung gelangte das Kloster von Salamanca wegen seiner musterhaften Ordenszucht und seines wissenschaftlichen Strebens zu großer Berühmtheit in ganz Spanien. Dem Predigamt mußte sich Johannes auch als Prior auf Geheiß seiner Oberen unausgesetzt widmen. Ob seiner apostolischen Freimüthigkeit vielfach angefeindet und verfolgt, entkam er nur durch ein Wunder den Händen seiner Feinde. Nach mehrmonatlicher Krankheit, welche man als Folge einer Vergiftung ansah, erwarb ihm ein gottseliger Tod die Krone der Bekennen am 11. Juni 1479. An seinem Grabe geschahen bald mehrere Wunder. Die Seligsprechung des Dieners Gottes erfolgte unter Papst Clemens VIII. 1601 und die feierliche Canonisation unter Alexander VIII. 1690. Benedict XIII. setzte sein Fest für die ganze Kirche auf den 12. Juni. Das Leben des Heiligen schrieb sein Ordensgenosse Johannes von

Sevilla gegen Ende des 15. Jahrhunderts zum Zwecke des Seligsprechungsprocesses, welcher 1525 eingeleitet wurde. Daselbe wurde vervollständigt durch Augustin Antolinez 1605 und Peter de Mariz 1619. Darauf beruhen auch die Acten bei Boll. Junii II, 616 sq. und die übrigen Biogr. (Vgl. Ossinger, Biblioth. Augustin., Ingolst. 1768—1776.) [Bäumert O. S. B.]

Johannes von Faenza (Faentinus), 1160 bis 1190 Bischof von Faenza, Anhänger Kaiser Friedrich I., starb auf dem Kreuzzuge 1190. Ob er docirte, steht nicht fest; jedoch erlangten seine beiden Hauptwerke, eine Summe und ein Glossenapparat zum Decret Gratians, so großen Einfluß, daß Diplovatacci ihn als „*summus canonista*“ bezeichnet. (Vgl. Phillips, R. A. IV, 171; Schulte, Gesch. d. Quellen u. Lit. d. canon. Rechts I, 137 ff.) [Kreuzwald.]

Johannes von Falkenberg, O. Praed., polemischer Schriftsteller, hat seinen Namen von der Burg Falkenberg in Pommern (Diöcese Cammin). Sein Leben fiel in die aufgeregte Zeit der schismatischen Kämpfe, die im Anfang des 15. Jahrhunderts die Kirche beunruhigten. Da er heftiger und leidenschaftlicher Natur war, mußte er bald genug in dieselben verwickelt werden. Im Gegenfatz zu seinem eigenen Ordensobern Bernard de Datis war er eifriger und feuriger Anhänger Gregors XII. und kam schon deshalb in verschiedene Mißhelligkeiten. Dann hatte er in den langwierigen und verheerenden Kämpfen zwischen den Deutschordensrittern von Preußen und Litauen einerseits und Wladislaus, König von Polen, und Herzog Witthold von Litauen andererseits für erstere Partei ergriffen und schrieb zu ihren Gunsten ein Buch, in welchem der König von Polen sammt seinen Anhängern als Götzendiener und Ungläubige gebrandmarkt und der Kampf gegen sie, wie gegen Heiden, als ein gutes verdienstliches Werk empfohlen ward. Unverkennbar trifft Falkenberg hier im Princip mit den Ideen Jean Petits zusammen, zu deren Vertheidigung er auch unbedenklich *Tres tractatus* (gedruckt als Anhang zu Gersons Werken in der Ausgabe von Dupin V, 1013—1032) gegen Gerson, d'Ailly und die Pariser Doctoren verfaßte. Hierin sprach er den Bischöfen das Recht ab, einzelne Sätze als häretisch zu verwerfen; dieß komme nur der allgemeinen Kirche oder dem Papste zu, da nur diese in Sachen des Glaubens unfehlbar seien. Erzbischof Nicolaus von Osnabrück, welcher den Kaiser Sigismund auf der Reise nach Perpignan nach Paris begleitete, wurde in letzterer Stadt mit Falkenbergs Schriften bekannt und brachte sofort nach seiner Rückkunft eine Klage gegen ihn vor die Synode zu Konstanz; zugleich bewirkte er dessen Gefangennehmung. Die Commission für Glaubenssachen, der die Angelegenheit überwiesen wurde, verhandelte die Frage am 11., 12. und 13. Februar und wieder am 4. Juni 1417 und kam zu dem Beschluß, Falkenbergs Schriften seien dem Feuer zu übergeben. Eine ähnliche